

# Was dem österreichischen Senf fehlt

Bei Mautner Markhof kommt eigentlich nur heimische Senfsaat in die Tube. Schädlingsdruck, fehlende Pflanzenschutzmittel und Billigimporte erschweren aber zunehmend den Anbau.

Seit mehr als 100 Jahren produziert das Wiener Traditionsunternehmen Mautner Markhof Senf. Die dafür benötigte Gelbsenfsaat stammt zu 100 Prozent aus Österreich, hauptsächlich aus dem Weinviertel, dem Wiener Becken, dem Marchfeld und dem Nordburgenland. Auf rund 600 Hektar wird Senf zu Druschzwecken angebaut, das Gros davon in Niederösterreich. Die Sorte „Veronika“ habe sich aufgrund ihrer Eigenschaften bewährt. Sie wirkt bodenverbessernd und liefert stabile Erträge, heißt es aus der LK. Das hierzulande benötigte Saatgut stellt die Raiffeisen Ware Austria bereit, welche auch jähr-

lich rund 400 Tonnen Senfsaat an Mautner Markhof liefert. In Wien-Simmering werden daraus rund 5.000 Tonnen Senf pro Jahr erzeugt – von den Klassikern Estragon und Kremser Senf bis hin zu Bio- und Spezialsorten. Seit mehr als 15 Jahren arbeitet das Unternehmen gemeinsam mit Landwirten, der HBLFA Francisco Josephinum und der Forschungsanstalt FFoQSI in Tulln an der Weiterentwicklung des heimischen Senfanbaus.

## Wettbewerb verzerrt, Versorgung gefährdet

Denn Senf ist eine anspruchsvolle Kultur, wie LK-Vizepräsi-



LK-Vizepräsident Mayr und Geschäftsführer Brettschneider von Mautner Markhof

dent Lorenz Mayr weiß: „Senf ist, ähnlich wie Raps, eine pflegeintensive Kultur, die viel Know-how erfordert. Ohne wirksame Pflanzenschutzmittel können wir die Bestände nicht gesund bis zur Ernte bringen.“ Der Schädlingsdruck, insbesondere durch Glanzkäfer und Erdflöhe, steigt ständig, während die Zulassung

wirksamer Mittel schwindet. „Wir geraten in eine massive Wettbewerbsverzerrung“, warnt Mayr. Produkte aus Drittstaaten dürfen demnach mit Mitteln erzeugt werden, die in der EU längst verboten seien: „Wenn wir den Versorgungsauftrag ernst nehmen, müssen wir die heimische Produktion auch erhalten.“

## NÖM investiert 80 Millionen Euro in Logistik

Niederösterreichs Molkerei NÖM investiert in der Zentrale Baden in ein vollautomatisiertes Versandlager auf 14.000 Quadratmetern Fläche. Beim kürzlich erfolgten Spatenstich wurden als Größenordnung Baukosten von 80 Millionen Euro genannt. Die NÖM spricht von „einem bedeutenden Schritt in Richtung Digitalisierung, Effizienz und Nachhaltigkeit“.

### 10.000 Lkw-Fuhren werden eingespart

Bis zu 26.000 Palettenstellplätze und modernste Förder-technik sollen künftig das wachsende Bestellvolumen bewältigen. Für LH-Stellver-

treter Stephan Pernkopf ist das Projekt „ein starkes Zeichen für Versorgungssicherheit und ein bedeutender Wirtschaftsmotor für ganz Niederösterreich“.

Raiffeisen-NÖ-Wien-Generaldirektor Michael Höllner will das als klares Bekenntnis zum Wachstumskurs der Molkerei und zur Innovationsfähigkeit

des Unternehmens verstanden wissen.

Das neue Lager ersetzt eine bestehende Halle. Mehr als 10.000 Lkw-Fuhren jährlich können künftig durch die direkte Anbindung eingespart werden. Mit Wärmerückgewinnung, Photovoltaik, Eisspeicher und KI-basierter Energieoptimierung sollen bis zu 1.400 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr eingespart werden.

„Ein Holzbau-Bürotrakt und eine von der UNESCO geprüfte, begrünte Fassade runden das nachhaltige Konzept ab“, informiert die NÖM. Wann das Logistikzentrum seinen Betrieb aufnehmen wird, ist vorerst nicht bekannt.



NÖM startet den Bau eines automatisierten Versandlagers in Baden.